vinetur

Italienische Weinproduzenten kämpfen mit einem Kostenanstieg von 8,9 Prozent

Die Einzelhandelspreise für Wein sanken um 2,6 Prozent. 35 Prozent der Italiener könnten ihren Weinkauf einschränken – und Weingüter verlieren an Preissetzungsmacht.

Freitag, 13. November 2026



Italienische Weinproduzenten sehen sich mit steigenden Produktionskosten konfrontiert, während die Nachfrage der Haushalte zugleich nachlässt. Diese Kombination setzt die Margen der Branche unter Druck und lässt Forderungen nach mehr staatlicher Unterstützung laut werden.

Am Freitag, dem 13. November, erklärte die Unione Italiana Vini (UIV), die jüngste Rückkehr der Inflation in Italien habe den Druck auf die Weinbranche des Landes verstärkt. Der Branchenverband verwies auf Daten von Ismea, denen zufolge die Produktionskosten der Branche im September binnen Jahresfrist um 8,9 Prozent gestiegen sind. Laut Istat sanken die Einzelhandelspreise für Wein dagegen um 2,6 Prozent.

Diese Diskrepanz ist relevant, weil Weingüter mehr für die Erzeugung und Abfüllung von Wein zahlen müssen, während sich die Preise in den Verkaufsregalen in die entgegengesetzte Richtung entwickeln. So wächst die Kluft zwischen Kosten und Erlösen – zu einem Zeitpunkt, an dem viele Betriebe bereits mit schwächeren Verkäufen im Inland und einem schwierigeren Exportumfeld zu tun haben.

Die UIV verwies außerdem auf eine Umfrage von Noto Sondaggi für Il Sole 24 Ore, der zufolge 35 Prozent der Italiener bereit sind, Wein von ihrem Einkaufszettel zu streichen. Für eine Branche, die sowohl von der Nachfrage im Inland als auch von der internationalen Nachfrage abhängt, deutet dies auf eine geringere Ausgabebereitschaft der Haushalte hin, die unter höheren Lebenshaltungskosten leiden.

Nach Angaben des Branchenverbands wird die Lage durch höhere Energiekosten zusätzlich erschwert, die Weingüter treffen, ohne dass ihre Verkaufspreise entsprechend steigen. Energie ist entlang der gesamten Weinlieferkette ein wichtiger Kostenfaktor – vom Betrieb der Weinberge und der Arbeit im Keller bis hin zu Abfüllung, Lagerung und Transport. Anhaltende Kostensteigerungen können die Rentabilität rasch schmälern, insbesondere bei kleinen und mittelgroßen Erzeugern.

Lamberto Frescobaldi, Präsident der UIV, sagte, die Branche müsse sich zunehmend mit externen Belastungen in einem ohnehin angespannten Markt auseinandersetzen. Der Haushaltsgesetzentwurf der Regierung enthalte Maßnahmen, die der Weinbranche helfen könnten, darunter Unterstützung bei den Energiekosten und Anreize für

Investitionen in Energieeffizienz. Er forderte, diese Maßnahmen rasch umzusetzen.

Frescobaldi appellierte zudem an die Regierung, zusätzlich zu den bereits für die internationale Expansion vorgesehenen Mitteln eine außerordentliche Förderung für die Vermarktung italienischer Weine auf ausländischen Märkten bereitzustellen. Diese Unterstützung sei nötig, um die Wettbewerbsfähigkeit italienischer Weinunternehmen angesichts der Folgen von Zöllen, einer schwächeren Nachfrage und allgemeiner Schwierigkeiten auf den Auslandsmärkten sowie des zunehmenden Wettbewerbs durch neuere Weinbauländer zu sichern.

Die von der UIV angeführten Daten verweisen auf ein grundlegenderes Problem für die Getränkeindustrie. Steigen die Produktionskosten schneller als die Endpreise, können Unternehmen mit sinkenden Margen und weniger Spielraum für Investitionen in Marketing, Technologie und den Vertrieb im Ausland konfrontiert sein. Für Weinproduzenten kann dies insbesondere die Fähigkeit einschränken, ihre Marktanteile im Ausland zu verteidigen, während sich der globale Wettbewerb verschärft. Hält der Druck an, könnte dies auch die Ausgaben entlang der Lieferkette beeinflussen – von den Winzern und Abfüllern bis hin zu Logistikdienstleistern und Exporteuren.

Die Warnung kommt zu einem Zeitpunkt, an dem die Gesamtinflation in Italien laut den von der UIV zitierten Zahlen im Oktober 5,4 Prozent erreichte. Für die Weinbranche besteht die Herausforderung jedoch nicht nur in der Inflation selbst, sondern auch darin, dass sie sich unterschiedlich auf die einzelnen Marktteilnehmer auswirkt. Produzenten kämpfen mit höheren Kosten für Betriebsmittel, während Verbraucher stärker auf Preise achten und in vielen Fällen ihre Ausgaben für nicht notwendige Produkte einschränken.

Damit geraten Weingüter zwischen steigende Kosten und eine schwächere Preissetzungsmacht. Zugleich steigt die Bedeutung der von der UIV geforderten staatlichen Maßnahmen, insbesondere der Unterstützung bei den Energiekosten und der Exportförderung. Die Branche steuert auf eine Phase mit fragiler Nachfrage und verschärftem Wettbewerb auf den internationalen Weinmärkten zu.